I . I . 3
P . L

1 . 5 . 59

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-612759-p0001-1

Angebundenes 2

der
Nifft-Merseburgischen
Schul-Bibliothec,
widmet
diese Leich-Abdanckungen
zum Andencken,

M. Balthasar Hoffmann.
Gymnas. Rector.
1768.

* * *
* *
*

Ga. 198.

4.

Anhang Ezzlicher Deutschen Reeden/ Aus einem Collegio Oratorio, So In Jehna abgehalten worden.

JENA
bei Matthæus Birknern.

Geehrter Leser.

DEmselben verhalte ich nicht/ wie daß bei erstmahliger Ausfertigung dieses Werkleins dem Hn. Verleger gefällig gewesen/ ezzliche Deutsch-abgefaßte Reeden aus einem Collegio Academico, das ich eben selbiger Zeit mit vornehmen Subjectis unter Handen hatte/ mit anzuhefften/ um also dieses Tractätlein um

gewisse Bogen zu verstärken. Gleich wie ich nun flugs selbiges mahl der Arbeit Unvollkommenheit/ und dieses bei mir erwoge/ daß der Hrn. Urheber Zwekk nicht gewesen wahr/ solche Reeden ans Licht zu bringen / sondern sie nur privatim zu Ubung des Gedächtnüsses / Aussprache und Action abzuhalten; auch dannenhero ungern darein verwilligen konnte: also muß ich noch dieses mahl bekennen / daß mir die anderwärtige publication

gegen-

gegenwärtiger Reeden sehr wenig behagt. Es ist in unsrer Mutter-Sprache von Reed-Ubungen noch nichts heraus/ und wird mancher beim Titul sich grosse Dinge einbilden/ da doch alles rudi Minervâ, wie von Anfängern zu geschehen pflegt/ aufgesezzet/ und keine Zeile recht ausgearbeitet ist. Jedoch dieweil wohlgedachter Hr. Verleger auch diese Edition nicht verschmälert/ sondern lieber um ezzliche Bogen erweitert wissen wollen/ und

einmahl über die ersten das Urtheil der tadel-süchtigen Welt ergangen / so folge ich seinem Willen. Der gewogene Leeser wolle alles zu guthen Günsten deuten / und sich erinnern / daß man viel Proben verderben müsse / ehe einmal eine recht guht falle und gerathe / L. W.

Lob

Lob-Spruch
Der Deutschen
Wohl-Redenheit/
Zu Eingang des Collegii
gehalten
von
Petro Pancratio Krauſſen/
uff Mellingen.

Allerseits Hochgeehrteste
Aufmerker!

WAnn wir unsere Gemühts-Reegungen bei uns anhalten/ und durch dieselben etwas genauer ergründen/ was die jenigen Eigenschafften sein / durch welche das Wunderwerk der Natur/ das schönste unter den sichtbahren Geschöpfen / das ädelste unter allen leebendigen Thieren/ der Mensch/ alle andere übersteige/ und seine Vortrefflichkeiten hervor thue / so erhellet durch sich selbst/ daß es keine andere/ als die Göttlichkeit des Verstandes / und dann Zierde und Lieblichkeit der Sprache sei.

Erwegen wir andere / ihm eingepflanzte Vermögenheiten / wird sich zwischen demselben und andern belebten Dingen entweder ein sehr geringer/ oder gar kein Unterschied ereignen / ja noch wohl manchmahl bei jenen eine Vortreflichkeit / welcher der Mensch weichen muß. Lang-bejahrtes Alter/

Stärke

Stärke der belebten Leibes-Gliedmassen/ Schönheit der wundersam gebildeten Farben/ Empfindlichkeit der äuserlichen Sinnen/ sind alles/ alles solche Stükke/ in welchen wir niemahls einzigen Vorzug/ sehr offt aber sie/ die Unvernünftigen/ vor uns haben: wie solches die Lehrmeisterin der Unerfahrnen/ die Erfahrung/ fast augenblicklich darleget.

In reifer Erwägung dessen nun haben die Verständigsten unter den Weisen ie derzeit solchen Schluß gefaßt/ daß so weit ein Mensch ädler und vortrefflicher/ als ein unvernünftiges Vieh zu sein meine/ ie mehr Er besagte beide Stükke/ seinen einzigen Vorzug/ aus zu üben und hervor zu thun verbunden sei.

Von des Verstandes Ausschärfung und Erhöhung zu seiner Vollkommenheit laß ich andere bei anderer Gelegenheit besorgt sein; Stelle aber vor dieses mahl so wohl Euren/ wertheste Aufmerker/ als meinen Gedanken vor der Zungen hochschäzzbahre Anmuthigkeit; Mit was vor unbeschreiblicher

Begierde/ mit welchen Kosten und Bemühungen haben sich doch die durch Weißheit uñ Tugend so hoch gestiegene Vorfahren nach Erlangung derselben gedrungen und bearbeitet? Was vor ädle Zeit und unabläßigen Fleiß haben sie drauff geschlagen? So bald sie nur das Band der Zungen etwas freier führen mochten/ und ihrer Sprache mächtig wurden/ wahr die erste Sorge/ wie Sie Wohlreedenheit/ als die ädelste Gabe der unsterblichen Götter/ als das vornehmste Guht der sterblichen Menschen/ ergreifen/ halten/ mehren/ und dadurch sich und ihre wohlgefasste Regimenter in ersprießliches Auffnehmen versezzen möchten. Sie verstunden besser maßen/ daß zwar Subtilität des Verstandes/ und ein durchdringendes Licht des urtheilenden Vermögens ein überädles Werk sei: Aber wann sie dieselbe von der Beredsamkeit abgesellet beschaueten/ stieß ihnen freies Fusses zu/ daß selbe fast nichts anders/ als ein Schwert in seiner Scheide gefangen/ als ein Glanz unter dem Scheffel verkerkert sei.

Und

Und dieses lerneten sie am freten Ufer des brausenden Abgrundes/des ungegründeten Meeres. Ein Schiff-Guberneur/ ob Er auch alle Wissenschafft und Verstand auff glükkliches fahren bei sich wohnend hat / wird doch dadurch nimmermehr den grimmigen Wellen entfliehen / und zu gewünschter Zeit wohl einlauffen: Wie solte dann durch blosses wissen und verstehen / ein Guberneur des gemeinen Wesens/ das wankende und von tausend Wellen bestürmete Schiff der allgemeinen Glükkseeligkeit fortbringen / und nach Wunsche eintragen? Nein/der Patron muß Segel und Ruder / der Beherrscher Reeden und Thaten angreiffen.

Es stürme der betrübte Krieges Nord/ oder spiele der sanfte Friedens-West / so ist Wohlreedenheit das vornehmste/ wordurch ein Regiment in allen Ständen blühet und Wachsthum annimmt. Winket Mars mit Blutdürstiger Faust: Wer kan und muß die verwundeten Gemühter/ die Blutrinstigen Seelen besänftigen? eine Geistzwingende Beredsamkeit. Blühet das

ganze

ganze Land in Ehre / und grünet in ſichern Palmen: Wer iſt / der die Gemühter der Hohen und Niedrigen verbindet? eine Liebreizende Wohlredenheit. Wer iſt / der Könige und Fürſten zu Liebe ihrer Unterthanen; Unterthanen zu Treu und gehorſamer Pflicht gegen ihre Obern aufmuntert? Wer / der allen Unwillen ſänftlich wegnimmet / der aller Herzen gefangen hält? eine begabte Zunge. Wollen wir die Sach in ihrer Würde erwägen / **Beredte Zungen / und nicht ſtarke Hände / haben Städte erbauet / Länder befeſtiget / Königreiche auffgerichtet / und zu tiefem Grunde verſtoſſen.**

Zwar läſſet ſich Beredſamkeit frei in allen Sprachen mit Freuden hören: iedoch ſcheinet ſie uns in unſerer ädlen Mutter-Sprache am meiſten zu liebkoſen / wo nicht durch ihre vortreffliche

Zierde

Zierde / welche sie zur Zeit annoch nicht vollkömmlich erlanget / in dem sie noch wie fast in der Werkstat lieget; dennoch durch ihre mit so hoher Anmuth verbundene Nohtwendigkeit.

Wer darf / ohne sie / vor die Götter dieser Erden / wann sie uns zu Zeiten ihr Licht gönnen / treten? Wer unterstehet sich / von ihr unbegleitet / den thummen Pöbel zu frieden zu stellen? Wer darf / ohne ihren Beistand / Freud / Leid / Noht und alle Begebenheiten dieses Leebens antreten?

Wir nehmen Euch / in das unsterbliche Rom verliebte Gemühter / keinen Ruhm Eures Tullianischen Prachts: Nur das müssen wir behalten / daß uns Deutsch / gebohrnen in unserm berühmten Vater-Lande die süsse Wohlreedenheit beiwohne / und mehr in Deutscher / als andern Sprachen durch Nothwendigkeit zulieble. Jenes Ehrbegierige Volk gab / seine Sprache zu erhöhen / Befehl / daß alle Gesandten in ihrer Sprache werben und Antwort hören musten: Wir haben kein

Gesezz

Gesezz / als die langgeübte und beliebte Gewohnheit / durch die wird uns / wo wir der sonst ermangeln / die Liebe zur Mutter-Sprache aufferleget. Ist ein Antrag an Potentaten zu thun? der geschicht Deutsch. Erfordert ein Wohlstand Glükkwünschung? die geschicht Deutsch. Will Traurstand einen Trost / erwiesene Dienste eine Abdankungs-Reede? die müssen abermahl in Deutscher Sprache abgeleget werden. Mit einem Worte: **Hoff / Stadt / und Feld will von Deutschen Deutsch angeredet seyn.**

In Erwägung dessen nun wird unserm gesammten Collegio niemand übel auslegen / wann wir / als die wir unsern Fleiß und ganzes Gemühte dem gemeinen Wesen / aus schuldiger Liebe des Vaterlandes / gewiedmet / uns alles äuserstenFleisses und Vermögens dahin bemühen / wie wir in der

ädlen

ädlen Wohlredenheit / besonders die sich in unserer Mutter-Sprache zu belustigen suchet / wo nicht einige Vollkommenheit / dennoch ersprießliche Ausübung erlangen mögen / und zu solchem Ende nach Anleitung des Welt-gepriesenen Boxhornii eine und andere Materie ausarbeiten und in vertraulicher Zusammenkunft / üblichem Gebrauche nach / ablegen.

Zwar werden wir uns hierbei nicht anders anstellen dürfen / als wenn wir gleich izzo auff den Plazz vor vornehme Potentaten / vor Volkreiche Gemeinden / vor Traur- und Freudenvolle Versammlungen geführet und an dieselbe unsern Anspruch zu richten veranlasset würden: Weswegen wir denn sämmtlichen hiermit dienstfreundlich suchen / es wollen sich meine Vielgeehrte Herrn nicht frembde lassen scheinen / wann wir ein und anders also zu unserm Zwekk werden einrichten müssen. Massen wir auch im übrigen des zuverlässigen Vertrauens

trauens leeben / es werden dieselben durch ihr hohes Wohlwollen das jenige / was unsern kurzen Reeden an Zierde und Vorbereitung ermangeln möchte / unserm Wunsche nach ersezzen / etc.

Ab-

Abdankung
Zu
Leichbestattung
eines Adelichen Kindes
gerichtet/
abgeleget durch
Daniel Schönfelden / von Königsberg aus Preussen/
B. R. B.

Hoch-Edel-Gebohrne / Veste/ Wohl-Edel-Wohl-Ehrnveste/ Groß-Achtbahre/ Wohlweise / Wohl-Ehrwürdige / Vor-Achtbahre / Wohlgelahrte Herrn/ Vornehme Patronen/ Hochgeehrte Freunde/

So wohl auch

Hoch-Edel-Gebohrne/ Hochbegabte/ Viel-Ehr- und Tugendreiche Frauen und Jungfrauen/

Allerseits Hochwertheste Anwesende!

VOn Aspasia, Periclis eines Athenienſischen Herzogs Gemahlin / melden die Geschichte / daß dieselbe einst in einem Garten spazieret/ um Trauben zu brechen / und damit ihre Begierde zu büssen. Als sie aber unter den wohlbereisten keinen abbrach/ sondern die härtesten und unzeitigsten beliebete / wunderte sich der Gärtner dieses tuhns / und baht / Sie möchte ihm die Ursach desselben eröffnen: Darauff gab sie zur Antwort: praegnantiū hic mos est, Solche Wei-

Weiber pflegen es nicht anders zu machen. Wolte zuvernehmen geben/ daß der unordentliche Appetit so beschaffener Personen offtermahls auff das jenige fiele/ darvor andere einen Abscheu gewinnen/ wodurch auch ihnen selbst wenig geholfen wird.

Solten wir von dem Tode unsere Herzens-Gedanken eröffnen/ dürften wir fast ebenmäßig sagen/ daß Er der Aspasien in ihrer unordigen Begierde nachfolge. Dann kommet Er durch Verhängnüß des Allgewaltigen in den Fruchtreichen Garten dieser Welt/ und überkömmt völlige Gewalt ein und anderes abzubrechen/ greifft er nicht nach der weißbereiften Frucht/ den grauen Häuptern/ sondern läsßet vielmahls ein Auge auff die unreiffesten Knöpflein/ auf unser zartes Alter schiessen. Darüber verwundern sich nun die mit hoher Weißheit begabtesten/ es erstaunen darüber die erfahrnesten/ es bejammern uñ beweinen es die liebsten Eltern und Freunde. Aber was ist auf solch

Beginnen unser Bescheid? Nehmlich: Mortis hic mos est: **Der Tod machts nicht anders / es ist des grimmen Würgers verkehrte Weise.**

Ein / aber leider allzu trauriges Beispiel dessen sehen wir izt gegenwärtig an des Edlen Antenors einzigem / und ům dieses desto mehr geliebtem Söhnlein / Paulino. Denn wer unter uns begreifet nicht vor sich selbst / daß dasselbe in zahrtester Blüte / in unreifem Alter als eine Hoffnungs-volle Frucht mit männigliches Belustigung an seinem Edlen Stamme dar gehangen? Wer hätte ihm nicht die feste Einbildung gemacht / es würde dem Lauf der Natur nach / annoch viel / viel Jahre zu überwinden gehabt haben / ehe das betrübte abbrechen / das bittre hinwürgen an dasselbe gelanget: Allein der unbesonnene Feind der Natur / nach dem ihm abermahls vom Allerhöchsten ein Tritt in unsere begrün-

grünte Felder zugelassen/greift mit thörichter Hand nach ihm am allererstẽ/ und reisset es unbarmherzig dahin.

Was sollen wir nun hierbei vor Gedanken schöpfen? Sollen wir uns damit besänftigen / daß wir auch sagen: Mortis hic mos est, der Tod machts nicht anders? Nein / das würde eine schlechte Befriedigung heissen können! Wir sprächen vielmehr: DEI hic mos est; **Gott machts nicht anders.** GOTT reisset diejenigen / bei welchen eine feine Seele gefunden wird / frühzeitig dahin / damit Boßheit ihren Verstand nicht verderbe / und Unrecht ihre Seele nicht verkehre; Ach / währe Absolon in seiner Wiege gestorben/ so hätte Er hernachmahls seinen Vater nicht aus dem Reiche verjaget; Währe Jerobeam jung abgeschieden/ so hätte Er den reinen GOttes-Dienst nicht so greulich verderbet. DEI hic mos est; **Gott machts so.** Er raffet seine Lieben

vor dem Unglükk weg / und heißt Sie in ihr Kämmerlein gehen / damit in dessen der Sturm vorüber streiche / und sie sanfte ruhen. DEI hic mos est, **GOtt macht es so**/ daß er seine Liebsten auf dieser Welt in mancherlei Anfechtung und Kreuz versezzet / auff daß sie einen Ekel vor derselben gewinnen / und eine Söhnsucht nach dem Ewigen und jener Welt schöpfen.

Erkennet ihr / Hoch Edler Antenor, diesen Gebrauch des grossen GOttes! Es ist ohne Zweifel viel gutes an Eurem abgeleibten Söhnlein erfunden: drum verliebt sich GOtt in dasselbe / und entrukkt es aller Gelegenheit zur Sünde / er eilet mit ihm / als seiner Braut / hinweg vor dem Unglükk / deme wir noch stündlich unterworfen leben. Er meinet euch auch selbst in hoher Väterlicher Liebe / als welchen er durch dieses feste Seil in Gebet / in Geduld / in Verlangen zu sich von der Welt abezeucht. Gewiß / Gott nimmt euer Blut zu sich / daß er euch / euch die ihr dasselbe so herzlich geliebt / ein Verlangen

langen und Söhnsucht nach dem Himmel einjagen will. Leebet doch versichert/ Euer Söhnlein ist nicht todt; sondern der Leib schläfft/ die Seele aber ruhet in der Hand dessen/ der sie vor weniger Zeit gegeben. Nach kurzem (denn was sind 50. Jahr?) soll es Euch in Eure Hände/ in euren Schooß wieder ausgeliefert werden/ nicht unvollkommen/ sondern in vollkommener Herrlichkeit/ in Englischer Klarheit/ in Göttlicher Seeligkeit.

Sehet dieses will neben mir gegenwärtige Hochansehnliche Traur-Versamlung/ Sie reden durch ihre mit-betrübte Geberden nichts anders/ als daß zwar der unreiffe eines so liebgearteten Ehepflänzleins Hintritt Sie allerseits herzlich schmerze und höchlich betrübe; ie dennoch aber auch noch die gewisse Hoffnung nähre/ daß dadurch nichts verlohren/ sondern vielmehr gewonnen/ nichts versäumet/ sondern mehr herbei gebracht werde. Wie ihr nun solches hochverständig zu Gemühte ziehet/ euch damit befriediget/ und ziemliche Erleichterung daraus empfindet.

Also im Gegentheil wende ich mich in Eurem Nahmen zu dieser Hoch-Adelichen/ Tugend-erleuchtesten Traur-versammlung/ deroselbigen vor hierdurch wohlbezeugte / Christmildeste Condolenz und freundliche Zuneigung unterdienstlichen / dienst- und respectivè Ehrenfreundlichen Dank sagende/ mit beigefügtem hochschuldigen Anerbieten/ diese schäzzbahre Ehre und theure Gunst-Bezeugung Zeit Leebens in keine Vergessung solle gestellet / sondern beharrlich gerühmet/ und äuserstes Fleisses dahin gearbeitet werden / daß der Hoch-Edlen Leidtragenden dankbahres Gemüthe bei allen vorfallenden Begebenheiten möge verspüret werden. Wiewohl dieses ihr einziger Wunsch ist/ es wolle Gott der Allerhöchste von ihnen sammt und sonders/ wie auch von den liebsten Ihrigen alles Wiederwärtige und Trauren in Gnaden abwenden/ sie mit allen Herzerfreuenden Seegen begnadigen / und es demnach so schikken/ daß vielmehr bei frölichen / als traurigen Zufällen sie ihre Dankbegierigkeit heraus zu lassen Ursach gewinnen/ ꝛc. Un-

Unterthänigster
Glükkwunsch
An
Den Durchlauchtigsten / Hochgebohrnen Fürsten und Herrn /
Hn. Joh. Ernsten /
Herzogen zu Sachsen / Jülich / Cleve und Bergen / Land-Grafen in Thüringen / Marggrafen zu Meissen / Gefürsteten Grafen zu Henneberg / Grafen zu der Mark und Ravensberg / Herrn zum Ravenstein / u. a. m.
Uber Antretung dero Hochfürstl. Durchl. Regierung /
aufgesezzt und gehalten
Durch
Georg Wilhelm von Werthern /
Eq. Thuring.

Durchlauchtigster / Hochgebohrner Fürst / Gn. Fürst und Herr /

JOn den Wortfesten und Gottseeligen Alten meldet mit reiffen Gedanken und sonderbahren Nachdenken der Welt- und Wolken-an berühmte Scaliger, * in seinen Daedalischen und Kunst-qvellenden Büchern / daß deroselben kluges Vornehmen / stifften und Schrifften nicht hindan zu sezzen; sondern vielmehr in höchstem Preiß zu schäzzen / ja vor unserm Beginnen ihnen den Vortritt zu geben wir verpflichtet sein: massen daß oberwähntes glaubwürdig und Sonnen-klar sei / gnugsam erhellet / wenn wir / was sie bei Obrigkeiten zu bestätigen vor ädle Gebräuche gehalten / in fleissige Betrachtung ziehen. Denn daß ich solches mit wenigem berühre und anführe / hat unter andern das Volk Gottes / wenn solches einen neuen König oder Regenten erkieset / neben vielen löblichen Ceremonien auch desselben Haupt mit köstlichem und

* *declam. cujus Poet. calum.*

und wohlriechendem Oel zu salben/ im Gebrauch gehabt: und zwar dieses zu bekräfftigen / können wir es am Saule/ Davide/ Salomone * und andern/ über welche nach Salbung des Oels der Geist des Herrn von dem Tage an und fürder gerathen ist/ mit mehrerm abnehmen. Gleichsfalls haben auch die redlichen und beglaubten Alten bei Einweihung der Bischoffe sonderliche Ceremonien ihnen angemasset/ in dem sie derselben Hand mit einer Ruhte/ oder aber einem Stab/ beneben einem Ringe / begabet/ sonder Zwiffel hiermit anzudeuten/ daß sie die im Schwang schweiffende Laster mit der Ruhten ohne Ansehen der Person straffen/ die huldseeligen und Gottbeliebten Tugenden aber mit dem Ringe / Gold oder Gelde zu belohnen beflissen sein solten. Ebener massen haben sie auch ihrer neuerwählten Obrigkeit mit freudigem Muht und Munde gratuliret/ und also mit lautem Hall und Schall

* 1. Sam. 10. 1. Sam. 16. 1. Reg. 1.

Schall zugeruffen: Glükk zu dem Könige!

Dieser unsrer Vorfahren Glorwürdiger Ceremonien nun uns zu entsinnen / wird an gegenwärtigem hocherfreulichen Tage uns nicht wenig an die Hand gegeben. Freuet euch derowegen alle und iede/ Groß und Klein / Jung und Alt / entfernet das Leiden / schwebet in Freuden! Denn / fröliche Zeit erfordert gleiches Beginnen: Diß ist der Tag / den der Herr gemacht hat: Diß ist der Tag / an welchem wir halb-entseelte und fast Krafftlose uns wiederum ermuntert: Diß ist der Tag / an welchem wir uns glükkseelig schäzzen und ergözzen können: uns ist heute Flügelschnell ein solches hülfreiches und behägliches Glükke aufgestossen / welches dieser geringschäzzige und stumpfe Kiel nicht sattsam auf das Papier zu zwingen vermag / ich geschweige denn diese lallende und stammlende Zunge auszustreichen vermögend sein sollte.

Denn nach dem der Durchlauch-

lauchtigste / Hochgebohrne Fürst und Herr / HErr WILHELM / dieses Nahmens der Vierdte / Herzog zu Sachsen / Jülich / Cleve und Bergen / ꝛc. Den 17. Maji dieses izt lauffenden 1663sten Jahres Todes verblichen / ist nunmehro an ihrer Hoch Fürstlichen Durchl. Christseeliger Gedächtnüß ältesten Herrn Sohn / den gleichfalls Durchlauchtigsten / Hochgebohrnen Fürsten und HErrn / HErrn JOHANN ERNSTEN / Herzogen zu Sachsen / Jülich / Cleve und Bergen / Landgrafen in Thüringen / Marggrafen zu Meissen / Ge-

Gefürsteten Grafen zu Henneberg / Grafen zu der Mark und Ravensberg / Herrn zum Ravenstein / ꝛc. Unsern allerseits Gnädigsten Fürsten und Herrn das Regiment gelanget / und dem die Ruhte und Ring / das gute zu vergelten / das böse aber zu bestraffen überreichet / der dem Hochseel. Herrn Vater an allen hochbestammt- und angeflammten Tugenden gleichet

O Glükke über Glükke! O Freude über Freude! so ist endlich der längsterwartete Tag vom Sapphiernen Himmel herab geleuchtet / an welchem wir wiederum mit einer solchen Glorwürdigen Obrigkeit glükklich begnadet worden / die sich mit allem / was der HErr Vater nur löbliches und liebliches an sich gehabt / verbrüdert. Hat nicht sein Herr Vater den Geistlichen Stand / Kirchen und Schulen / beneben ihren Dienern

nern geliebet / treufleißige Seelsorger / das Wort Gottes ferner fortzupflanzen / eingesezzt / ja also die belobte Gottesfurcht geübet / und gleichsam mit derselben sich vermählet / daß er von ihr bewogen in seinem Fürstlichen Residenz-Schlosse eine überaus gezierte Kirche / den Weg zur Seligkeit oder Himels-Pforten genannt / mit unsterblichem / Fürstlichem Ruhm hat aufführen lassen. Mit was vor schweren und vielfältigen Unkosten aber solches werkstellig gemacht / ist leicht zuermässen / wenn wir nur alleine den von Gold glänzenden Altar / die Vollchorige und wohlgestimmte Orgel zugeschweigen / betrachten: Doch hat sein Licht / wie er ihm denn löblich eingebildet / hierdurch vor der Welt noch nicht zur Sattsamkeit geleuchtet / sintemahl er noch Jährlichen auf den Tag / da dieß Salomoneische Gotteshaus eingeweihet / dem leidenden Armuht Gold und Geld nicht ohne verewigten Nachruhm auszutheilen verordnet: Also gar hat er den Armen unter die Armen gegriffen: also gar hat er sich der Frömmigkeit beflissen: Also

gar

gar hat er sich der Gottesfurcht verlobet: also gar hat er die reine und lautere Religion von Zarten Kidesbeinen an / biß in sein graues Alter geheget und gepfleget / daß Er ungeachtet des brummen und summen der Carthaunen / des rasseln und prasseln der Feldschlangen / des knallen und prallen der Stükke / des klazschen und plazschen der Musqueten / deß thönen und trönen der Trompeten / sich erinnert / daß es löblich sei vor das Vaterland und wahre Religion zu streiten und leiden / der blutigen Kriegs-Fahnen geschworen / über Berge und Gefilde mit gezogen / vor die wahre Religion gekämpfet / ja offt dero Widersacher gedämpfet biß Er endlich vom Feinde zur unglükkseeligen Stunde (iedoch nach langem ritterlichem fechten /) gefangen worden. In währendem Gefängnüß aber / wie denn sein von Tugend angeflammter Geist niemahls gefeiret / hat er / damit ja die Zeit nicht unnüzzlich verflösse / mit Daedalischer und kunstreicher Hand vermittelst der künstlichen Instrumenten / solche subtile und schöne Sachen gedrechselt /

drechselt / daß wenn Thalaus selber / welcher vor den Urheber dieser trefflichen Kunst gehalten wird / aus seiner vermoderten Grabes-Grufft sollte hervorsteigen / er diesem Kunstbegabten den Siegeszweig zu überreichen / nicht schamroht werden solte.

O Ruhmwürdige Geschicht! diese sind wehrt / daß sie verewiget / vor der hinfallenden Vergessenheit beschirmet / mächtig geschützet und prächtig erhalten werden. Sonsten auser diesen Glorwürdigen Thaten ist mit Verwunderung zu beobachten / wie er sich iederzeit den fruchtschwangern Kunst-Göttinnen / zuförderst aber der Mathesi gewiedmet. Dannenhero er nicht mit geringen Unkosten einẽ Globum / auf welchem der ganze Himmels-Lauf durch wunderſame Kunst in Gold eingeprä-get / hiesiger löblichen Hohen Schul zum Wachsthum hat verfertigen lassen.

Nicht mindre Beliebung hat er zu der so hochsteigenden Deutschen Dicht- und Reim-Kunst getragen; weswegen er denn von der hochlöblichen Fruchtbringenden Gesellschaft Mitgliedern /

durch einhelligliche Zusammenstimmung zum Oberhaupt vorlängsten ist erkohren worden. Ein solches Ammt stehet einem solchen Prinzen an! Und hat er sich in demselben / als ihm geeignet / nicht verhalten? Hat er nicht die mit Castals Brunnen-naß befeuchtete und auf dem Helicon im Schlaf vertiefte solcher hohen Ehre auch gewürdiget? Andern mit Raht und That beigesprungen / ihnen Stipendia gereichet / nur allein zu dem Ende / damit sie dermahleinst der Kirchen GOttes dienen / dem gemeinen Pöbel den Weg und Steeg zur Seeligkeit zeigen und unsere Deutsche Muttersprache / welche bißanher sehr undeutsch gewesen / beneben den andern freien Künsten besser ausarbeiten solten.

Ferner wie hat er die göldne Gerechtigkeit gehandhabet / seine Aemmter mit solchen Personen / so deroselben fähig gewesen / versehen / nur darüm / daß sie die vergallten Hadersachen bei sich erwägen / auf die Wage der Gerechtigkeit legen / und endlich mit Glimpf beilegen / solten.

End-

Endlich/ wer ist doch so entblödet/ oder von seinem Verstande so entfernet/ der sich nicht entsinnen solte/ mit was vor Herzfressenden Sorgen Er Sich Nacht und Tag gequälet/ ja fast entseelet/ nur/ damit er seinen Hofstat recht Fürstlich fortführen und ie mehr und mehr auszieren möchte.

Weil wir dañ nu gewiß versichert sein/ daß unsere izt neu-antretende Obrigkeit es Ihrem Herrn Vater an Hochfürstl. Sinnen/ wo nicht zuvor thut/ doch zum minsten demselben gleichet/ als wünschen wir aus dem innersten Grund und Fund unsers Herzens/ daß ihre Hochfürstl. Durchl. ihren Hn. Vater ferner in allem Hochlöblichen Beginnen eifrig nachahmen/ in seine Fußstapffen treten/ und zuförderst die reine Religion schüzzen und stüzzen möge. So wird das Land grünen/ so wird ein ieder unter seinem Weinstokk und Feigenbaum sicher leben/ so wird nach dem gemeinen Sprüchwort: wie* die Obrigkeit/ so sind auch die Unterthanen; ein ieder ein geruhiges und Haderloses Leeben

* Cic. l. 1. Ep. 9. Fam.

ben führen können. Weil uns denn nun der Allerhöchste wiederüm mit einem solchen weisen und klugen Regenten begabet/als erheischet nicht so wol dieser izt gegenwärtiger Actus/als unterthänigste Schuldigkeit von uns Vasallen und Unterthanen bei Ihrer Hochfürstl. Durchl. unsere schuldige Treue und treue Schuldigkeit unterthänigst abzulegen. Damit wir aber dieselbe etwas darthun mögen / wollen und sollen wir ihre Hochfürstl. Durchl. bei diesem investitural-actu mit dem heiligen Salböl / welches ist ein gläubiges und inbrünstiges Gebeht / inauguriren, und nach Art der Alten in solche Worte ausbrechen: **Glükk zu dem neuen Regenten!** Gleich wie nun in der ersten Kirchen / Krafft * Tertullianischer Worte / die Christen vor ihre Regenten gebehten / daß GOTT ihnen **langes Leeben / einträchtiges Regiment / und treue Räthe**

In Apoc. c. 30.

Rähte verleihen wollte: als will uns viel eher / die wir in einem weit gefährlicherm Saeculo leeben und schweben / zukoñen / vor unsere Regenten inständig zu bitten uñ zubehten. Schütten demnach unser Herz aus / mit demühtigster Bitte / es wolle der Allein weise Schöpfer / der Regente aller Regenten ihre Hochfürstl. Durchl. allzeit mit seinen heiligen Engeln leiten und begleiten / alles ihr Tuhn und Vornehmen benedeien / verständige Rähte / gewissenhaffte Ammtleute / die Gerechtigkeit als einen Panzer anziehen / verleihen / damit dieselbe erhalten / der verzweiffelten Boßheit aber gesteuret und sie gestürzet werden möge. Ferner wünschen wir Ihrer Hochf. Durchl. einhälliglich / es wolle der Allerhöchste ihr langes Leeben / beständige Gesundheit / gute Leibes-Kräffte verleihen / damit sie diese aufgefaßte Felsenschwere Bürde ohne einzigen Verdruß lange Zeit tragen / die Unterthanen / wie Atlas des Himmels-Last / stüzzen / und das ganze Land / als ein andrer Typhys

regieren können: hergegen werden wir/ als Treu verpflichteste dahin beflissen sein/ daß wir Ihre Hochfürstl. Durchl. als unsern Gnädigsten L. Landes-Vater/ gebührend bedienen/ sie nicht anders als ein Kind seinen leiblichen Vater/ ehren/ sie/ zuförderst aber GOTT lieben/ Leib und Lebens-Gefahr vor sie wagen/ Guht und Blut bei ihr auffezzen und unsere unterthänigste Schuldigkeit / auf was Masse es auch sei/ allzeit gehorsamst ablegen mügen.

So lebe nun ihre Hochfürstl. Durchl. Herzog JOHANN ERNST ꝛc.

So lebe nun ihre Hochfürstl. Durchl. Herzog ADOLF-WILHELM/ ꝛc.

So lebe nun ihre Hochfürstl. Durchl. Herzog JOHANN GEORG/ ꝛc.

So

So lebe nun ihre Hochfürstl. Durchl. Herzog BERNHARD/ ꝛc.

Es leben auch ihrer Hochfürstl. Durchl. Hochfürstl. Gemahlinnen / Fürstliche Junge Herrlein und Fräulein!

Es lebe auch ihrer Hochfürstl. Durchl. zum Trost/ uns aber zu Nutzen deroselben Fürstl. Frau Mutter / und Frau Schwester/ sie wachsen/ sie grünen/ sie blühen!

Endlich schliessen und wünschen wir nochmahls/ es wolle der Gnaden-volle

Himmels-Fürst auf diesen ädlen und alten Rautenstokk treuflen lassen seinen Himmlischen Gnadenthau/ damit aus demselben noch viel ädle Zweiglein Ihrer Hochfürstl. Durchl. zur Freude/ uns zum Aufnehmen/ dem ganzen Lande zum Wachsthum / schossen und sprossen mögen/ gleich den schwangern Reben/ ꝛc.

Unter-

Unterthänigster
Glükkwunsch/
An
Den Durchlauchtigsten/ Hochgebohrnen Fürsten und Herrn/
Hn. Bernharden/
Herzogen zu Sachsen/ Jülich/ Cleve und Berg/ ꝛc.
Uber ihrer Hoch-Fürstl. Durchl.
Hocherfreulichem
Nahmens-Tag/
gehalten
von
Andreas Kästnern/ Altenburgensi
Misnico.

Durchlauchtigster Herzog / Gnädigster Fürst und Herr /

ES ist ein Uhralter / nichts minder aber sehr löblicher Gebrauch / daß wir den jenigen Tag / an welchem uns zu erst unserer erfreuten Mutter Mund beküsset / mit Freuden und allen behäglichen Solennitäten begehen / daran Geschenke annehmene oder auch unter unsere Vertrauten austheilen / und uns mit frohem Glükkwünschen beehren lassen.

Doch / wollen wir unsere Sinnen in etwas brauchen / und es genau überlegen / werden wir in Warheit befinden / daß nicht weniger Ehre / nicht geringere Freude / nicht minderes Glükkwunsches würdig sei auch das jenige Licht / welches den Glanz unseres Nahmens auf beseeligten Achsen herzu getragen bringet. Ursachen liegen uns in grosser Menge und Felsengleicher Stärke zur Hand.

Es pfleget der Tag unserer Gebuhrt

um

üm deß willen mit hoher Feier beleget zu werden/ dieweil wir bei demselben uns zu Gemühte führen/ wie wir mit so grosser gegenwärtiger Gefahr an das süsse Tageslicht gestiegen/ und die erste Lufft geschöpfet/ welches denn freilich ein hochschäzzbahres/und ewig in keine Vergessung zustellen/ ist; Allein sollte wohl geringer sein das jenige/ welches uns der Huldreiche Nahmens-Tag in unsere Gemühter einträget? Fürwahr er erinnert und soll uns erinnern/ welcher massen wir den gefährlichen Strikken der angeerbten Boßheit/ den harten Banden der würklichen Untugend uns entbrochen/ und hingegen in die hohe Matricul der Seeligsten Hoffnung einverleibet sein. So weit demnach alle leibliche Gefahr der geringsten Geistlichen unterlegen ist/ so viel das Himlische alles Irrdische übertrifft/ so hoch das ewige über diß zeitliche steiget: So weit übergehet/in Warheit/auch unter diesen Tagen einer den andern.

Dürfen wir diese Gedanken etwas weiter ausführen/ werden wir so balden betreten/ daß die Gebuhrts-Stunden

den uns das Tugend-belobte Geblühte unserer theuren Vorfahren / aus welchem wir entsprossen / vorstellig zu machen geschikkt sind: Da sinket uns bei / was dieser oder jener Stamm von Zeit uff Zeit vor Wachsthum erlanget / sich lieblich gebreitet / und der geraumen Welt zum Schuzz gestanden / welches / **Durchlauchtigster Herzog / von deiner Himmel-gleichen Raute** mit vollen Zungen abzurühmen stehet. Aber wenn wir hierbei auch dieses in Betrachtung ziehen / wie bei Andenken des Gottbeliebten Tauf-Nahmens solches nicht weniger / und vielleicht mehr noch beschehen möge / müssen wir fürwar zweifeln / ob nicht abermahls der Seegen-volle Nahmens-Tag hier den Palmen-Zweig darvon tragen werde. Wem ist unbekannt / daß zum allergebräuchlichsten unserer zartesten Kindheit die Benennung von denen durch Tugend-begötterten Vätern / oder doch Vornehmsten Blutsverwandten in unsern Familien / zum wenigsten aber sonst anderweit belobten vortrefflichen

Helden

Helden oder durch Heiligkeit bestemeten Männern hergenommen wird? Es sei / daß in der unsterblichen Kaiser-Zahl sich so mancher Held des glänzenden Nahmens / Carolus, zu erfreuen gehabt: Es ergözze sich das Höchst-gesezzte Haus Oesterreich in seinen Ferdinandis: Es stellen die Nordischen Potentaten mehr als menschliche Hoffnung auf ihre Gustavos: Wir erblikken in dem Göttlichen Nahmen BERNHARDUS so viel der ädlesten Tugenden / so viel der tapfersten Thaten / daß davon nicht nur eine Welt zu rühmen / und mehr als hundert Cicerones aufs prächtigste zu reeden hätten. Und wenn denn bei so hoch beglükktem Nahmen dieses / **Edlester Herzog** / so wohl Dir / als uns zu Gemühte steiget / bemerken wir / daß der Durchlauchtigste Nahmens Tag Deiner Gebuhrts-Zeit den Vorzug höchst zweifelhafftig mache. Denn bei dieser erinnerst Du Dich / daß Du aus dem hochtheuren Blute derer Herzoge von Sachsen entsprossen: bei jenen aber / daß du über diß auch

den

den Hercules gleichen Helden-Thaten des Grossen Bernhardi, über dessen Andenken die Welt noch diesen Augenblikk erstaunet / nächst zugefreundet seiest: Bei jenem gedenkest du an eine Zierde / welche du mit vielen gemein haben kanst; bei diesem aber an eine Vortrefflichkeit / die dich über alles belebete erhöhet. Anderer Ursachen / welche mir annoch in ziemlicher Anzahl beifallen / will ich mich vor dieses mahl nicht bedienen.

Thut demnach dein Treu-belobtes Fürstenthum und absonderlich die fromme Musen-Schaar / welche unter deinem Schatten sich ihres Wachsthums erfreuet / nicht unbillich / daß Sie diesen heutigen glükklichst-angebrochenen Nahmens Tag mit Freuden-voller Feier möglichst begehet. Versichere **Dich / Durchlauchtigster Herzog** / daß unter aller der Zahl nicht ein einziger zu finden / welcher nicht dieses Tages Straalen mit durchsüsseter Herzens-Lust / und unbeschreiblicher Gemüths-Erfreuung empfangen

gen und izzo abhält. Nur / weil allen unmüglich ist / vor Dir zu reden / hat männiglich beliebet meine unterthänigste Wenigkeit das Wort und Meinung aller abgeben zu lassen.

Was demnach dem Augusto, einem Spiegel aller Regenten / die Schiffs-Flotte von Alexandria im vorbeisegeln zurief: per Te vivimus, per Te navigamus, per Te libertate atqve fortunis fruimur: Eben dessen erinnern wir uns sämmtlich auch anizzo / und ruffen mit frommen Munde:

Durch Dich / Durchl. BERNHARD / Leeben wir! durch Dich studieren wir! durch Dich geniessen wir! Glükk / Freiheit / Ehre und Wohlfahrt. Und eben um deß Willen haben wir uns diese unsere Glükkseeligkeit / welche aber nichts anders / als Dein Hochfürst. Unsterblicher Ruhm ist / auf dieses geringfügige Papier in ein weniges Carmen

zubringen erkühnet/und opfern es hiermit in unterthänigster Andacht deinem Hochstraalenden Nahmen auf. Nimm es/ Durchl. Herzog/ in hohen Gnaden an/ und fasse zugleich den treuen Wunsch/ den unser dir unterthänigst-verpflichtetes Herz abgiebt:

Es leebe BERNHARDUS der Eltere/ und durch Ihn leebe das Leeben aller Unterthanen!

Es blühe BERNHARDUS der Eltere/ und durch Ihn blühe die Wohlfahrt dieses Fürstenthums!

Es wachse BERNHARDUS der Eltere/ und in Ihm wachse das Hochfürstliche Hauß Sachsen zu ewigen Zeiten!

Glükkwunsch
An
David/
über der
Gebuhrt dessen Königlichen Prinzens/
Salomons /
Unter der Person eines Israelitischen Unterthans/
abgeleget
von
Andreas Glasern/
Helmbrechtâ-Variſco.

Großmächtigster König /
Allergnädigster Herr /

WAnn ich in gegenwärtiger / Tugend-bestraalten Helden-Versammlung das Herz aus innerstem Grunde dürfte reeden heissen / was würde es sich wohl anders bedienen / als solcher Freuden-Worte:

Glükk zu dem Könige!
Glükk zu dem Könige!

Dann heute ergeußt sich in das mit Milch und Honig überschwemmete Israelitische Land eine dermassen bereicherte Glükks- und Freuden-Quelle / daß dergleichen von der zeit an / da sich unsere Väter der Aegyptischen Dienstbarkeit entrissen / niemahls zu empfinden gewest. Heute ümgrenzet Dein von Osten biß Westen belobter Hoff ein dermassen ädel und vortrefflich Kleinod / dergleichen keines uff dieser weitgebrüsteten Welt befindlichen Potentaten Hoff iemahls ersehen. Heute bestraa-

let

let Dein unüberwindliches Herze ein so seeliger Freuden-Blikk/ als von deiner Gebuhrts-Stunde an biß izzo nie geschehen.

Ich lasse zwar/ **Großmächtigster König**/ ich lasse/ sag ich/ es einen vortrefflichen Freuden-Blikk sein/ womit Dein Siegbeläßtigtes Haupt bekrönet wurde/ als der verwägene Goliaht durch deine Hand fiel/ und ganz Israel dir Zehentausend uff öffentlichem Triumph zutheilete. Ich begehre auch nicht zu verkleinern den unermäßlichen Ehren-Schein/ an welchem die Sonne dieses Reichs/ die Michal/ an dich vermählet/ und Du eines Königes Eidam beglükt wünschet wurdest. So lasse ich auch vor Ehrenstraalen paßiren/ wann Dich das erfreute Israel/ nach Sauls wohlverdientem Untergange/ mit klingenden Spielen und fliegenden Fahnen wieder einholet/ und über sich zum Monarchen und Könige sezzt.

Aber was heute dich begeistert/ was izzo dich bestrahlet/ wird von dem allen

so weit entfernet stehen / so weit demselben vorgehen / als weit der Lunen Silberglanz über alle Gestirne erhaben / als weit du / Tapferer Held / allen Preißwürdigen Printzen an ädler Tugend vor zu steigen gewohnet bist.

Denn uff des gühtigen Himmels geneigtestes zuwinken entbindet sich Dein Durchlauchtigstes Ehegemahl ihrer zahrtesten Leibes-Bürden / und bringet durch Glükk erfüllete Gebuhrt an dieses seelige Tagelicht den Glanz und Stern aller menschlichen Hoffnung / den unüberwindlichen Grund aller unserer Wohlfahrt / den Truzz und Erschrekken aller Feinde des Israelitischen Nahmens / die Pracht und Zieraht deines Königlichen Geblühts / das Söhnen und Verlangen der seeligen Himmels-Fürsten / die Liebe und Freude des unerschaffenen lebendigen GOttes / den

Fried- und Freudenreichen SALOMON.

O leuchtet doch aus dem hochseeligen Nahmen ein durchdringender Straal in unsere Herzen! Verspricht uns doch

diß

diß ädle Wort nur lauter Friede/ Freude und Ersprießlichkeit. Gewiß unser Herz und unser Gemühte sprichts uns ein/ wir sehens auch/ wie im Geiste/ daß **unter diesem es wachsen/ blühen und fruchten werde.** Wachsen wird die **Macht unseres Volkes**/ so/ daß eine Furcht über alle Heiden ümher für Ihm sein wird/ und iedermänniglich in untergebner Dienstbarkeit das Scepter dieses Reichs beküssen wird. Wachsen wird **der blühende Stab Aaronis**/ blühen wird die Ruthe Levi/ und unser reiner Gottesdienst wird durch aller Erden Königreiche laut und beruffen werden: Dieser/ Dieser ists/ durch welchen **das langverlangte Tempel-Gebäu** in unglaublicher Schöne/ in unbeschreiblicher Zieraht aufgehen/ und zu seiner Vollkommenheit gedeihen wird. Wachsen

wird die **Glükkseligkeit des ganzen Zahlbahren Jüdischen Volks**/ daß sie bei hundert tausend/ und bei zehenmahl hundert tausenden aus und eingehen/ und unter ihrem Weinstokk und Feigenbaum in fetter Wohllust scherzen werden: Silber wird wie die verachteten Steine/ und Zedern als wilde Oelbäume werden/ daß Sie vor grosser Menge niemand suchen wird. Wachsen wird **Recht** und **Gerichte**/ der gedrukkte Arme wird empor schweben/ und der frevelhaffte Reiche wird müssen seine Hand auf den verboßten Mund legen/ der Gerechte wird grünen wie ein Lorbeer-Baum/ und der Gottlose wird vergehen wie Spreu/die von rasenden Winden zerstreuet wird. Wachsen wird dein **Königlicher weitausgebreiteter Nahme**/ daß auch die fernen Insulen hin-

zu

zu eilen / und in diesem vergötterten Blute deine unbegreifflichen Helden-Tugenden in aller Demuht anbeten werden. **Salomon / Salomon wird das Wachsthum / das Gedeien / das Wohlergehen aller Völker sein.**

Diß ersiehet / **Allergnädigster König und Herr** / dein unterthanes **Israel** / diß merkt der ganze **Saamen Abrahams.** Drum hat Er nun mit unbeschreiblichen Freuden sein ganzes Herz durch und durch versüsset / sein Mund stehet mit hellem Jubelgeschrei angefüllet / seine geraumen Felder geben von lauter Jauchzen einen erfreuten Wiederhall / und wollten mit allem Wunsche nichts mehr / als wenn Sie nur ihre Lust durch einzige Reede abfassen / und Dir vortragen

möchten. Aber gleich wie allzugrosse Betrübnüß der Svaden selbst die Zunge zu lähmen pfleget / daß Sie ihrer nicht mächtig sein kan; also läst auch in Warheit überhäuffte Freude sie ihr Ammt nicht völlig ausüben. Wir reeden / was Vermögen nur immer zuläs-set / und bringen doch nicht mehr als einen Schatten unserer Gemüths-Beschaffenheit an den Tag: unser Stillschweigen ist beredter / als das Reeden selbst / unser Beginnen muß verrathen / was die Herzen bei sich beschliessen.

Schleuß / **Großmächtigster König** / aus diesem geringen Bilde / was unser Geist Dir izzo anwünsche. Wir legen hier in unterthänigster Demuht zu deinen Füssen / diesen aus **lauterm Golde gearbeiteten Palmbaum** / zubezeichnen / daß dein neugebohrner Königlicher Prinz dem ädlen Palmbaum in allen Begebenheiten gleichen / ja vorgehen möge. **Dieser grünet ewig: Dein**

Prinz

Prinz verliere seine Blätter nimmermehr. Der Palmbaum steigt allezeit über sich / und weicht keiner Last iemahls: Dein Prinz steige an Königlichem Ruhm / an Gewalt und Macht / an Siege und Triumph über alle seine Feinde / und dämpfe durch trefflichen Arm alles / was die Ehre seines GOttes nicht vermehren will. Der Palmbaum streuet Frucht / die Götter und Menschen belustiget: Dein Prinz blei-

he eine Lust der Erden / eine Ergözzung des Himmels! So diesem Wunsch noch etwas ermangeln kan / daß doch Dir / Grosser König / annehmlich / deinem Prinzen aber zu Preiß und Königlichen Würden gedeilich / das wolle Der ersezzen / der alles in seinen Händen trägt. Du / Großmächtigster König / nimm diese unterthänigste Wohlmeinung in hohen Königlichen Gnaden an / Leebe seelig / und beharre unser Allergnädigster

Landes-Vater.

Unter-

Unterthänigste
Dank-Sagung
vor
aufgetragenes/hohes
Ehren-Ammt/
an
PHARAO
unter
Der Person
JOSEPHS
abgelegt
von
Christoph Geiern/ Ratisponensi.

* * *

JE gröſſer und mächtiger ein König / ie reichlicher und liebflammender läſſet ER die glükkreichen Stralen ſeiner Gnade auf die ihm Unterworffene abſchieſſen / ja was das höchſte iſt / beſcheiniget er die jenigen am allermeiſten / welche von andern zum ſchmerzlichſten verachtet / und als Untüglich- und Unwürdige gehalten werden / bloß ſeine Majeſtät dadurch deſto herrlicher und ſeine zuvor Ruhmbelobte Gnade noch rühmlicher zu machen / mehr zu erweitern / alſo gleichſam durch ſolche ungemeine und ſelzame Wohlthaten der Gottheit ſelbſten näher zu treten / und ſich deroſelben deſto vergleichlicher zu machen.

Deſſen dann merkwürdige Beiſpiel allhier überflüſſig wohl ſollten beigebracht werden / wo nicht deine wunderwürdige und faſt übermenſchliche Gnade / O **Großmächtigſter König** / mit welcher mich deine Majeſtät

ſo

so unvergleichlich angesehen / solche alle verdunkelte und auslöschete / in deme du mich als einen Fremdling denen Egyptiern / einem so mächtigen Volke / zu einem Oberherrn vorgesezzet / und des ganzen Reiches Vorsorge mir auf die Seele gebürdet hast.

Dann siehe / ist dieses nicht eine Verwunderungs-würdige Gnadenbezeugung / daß ein so grosser Monarch einen Fremden zu einem Gehülfen seines Königreiches an- und aufnimmet! ja was noch mehr / den jenigen / welcher so lange Zeit in schmählicher Gefängnüß enthalten / der Menschen Gesellschaft als unwürdig beraubet sein munte / so vielen trefflichen Völkern und Fürsten vorziehet / ihme selbsten / als einem fast von der ganzen Welt gefürchteten und von andern Königen angebeteten Könige an die Seite sezzet / und vor allen seinen Dienern / welche ihme doch so lange Jahr hero treulich gedienet / so hoch ehret / ihn / der allerest der geringste Diener aller Gefangenen war / einen Vater des Vaterlandes ausruffen lässet / und der vor elendiglich an einem

Stokk

Stokk gezwungen/ und mit Ketten angefesselt/ liegen muste/ auf seinem Königlichen Wagen zu fahren vergönnet/ und also sein Gefängnüß in eine prächtige Herrlichkeit/ seine Bande in Königliche Kleider verändert/ die eisernen Fessel mit güldenen Ketten verwechselt/ ja einen Unbekannten und Land-fremden zu seinem geheimdesten und vertrautesten Raht erwählet.

Was vor eine Gemühts-Reegung hat Dich wol meiner wenigkeit so geneigt gemacht? Hat Dich irgend/ **O Großmächtigster Potentat**/ zu solcher Gnade bewogen die eigendliche und warhaffte Auslegung deines Traumes/ so Dich durch Nachforschung desselben Bedeutung so hefftig bekümmert hatte/ in dem ich dich durch Anzeigung deroselben etlicher Massen davon befreiete? So bin ich ja als ein elender Gefangener solches zu thun verbunden gewesen/ und wäre Gnade gnug gewesen/ wo ich dafür aus dem erbärmlichen Kärker erlediget worden wäre. Oder hastu irgend durch solche

Aus-

Auslegung deines Traumes und Weissagung künftiger Dinge / so ich Dir durch die Gunst meines Gottes angezeiget / einige Klugheit an mir gemuhtmasset / und mich zu deinen Diensten tüglich befunden / ie so wäre es übrig gnug gewesen / daß Du mich / als einen vor mit Ketten und Fesseln Gebundenen / unter die geringsten Diener deines Hauses gesezzet hättest. Nun aber werde ich auch durch deinen allergnädigsten Willen von deinen Fürsten und Fürnehmsten im Volke geehret. O der recht Königlichen und nie erhörten Gnade! welche gnugsam zu beloben und auszusprächen ich meinen Verstand viel zu schwach / meine Zunge viel zu ungeschliffen / und für selbe mit einigen Verdiensten mich nach Würde dankbar zu erweisen / mein Vermögen viel zu gering befinde:

Dann ie höher und grösser die Gnade / ie mehr Dankbarkeit sie auch erfordert / sonderlich aber die jenige / so mit Herrlichkeit und Ehre begleitet / den jenigen / welchem sie widerfähret / vor andern beglänzet und auszieret; Da

dann

dann auch billich sich der jenigen Würde/ in welche Er erhoben/ mit tugendreichen Thaten nach äuserstem Vermögen würdig zu machen.

Welches warlich/ **Allergnädigster König**/ ich vor andern zu thun überschwängliche Ursach hätte/ da nicht solches meine viel zu unvermögende Wenigkeit/ in Gegensezzung der so hohen und unverdienten von dir empfangenen Gnade/ abhielte.

Weilen aber doch ein tugendliebendes Gemüht in Empfahung einiger Gnade/ solcher nicht gleich vergessen kan/ sondern immer dahin gedenket/ wie es sich derselben nur ezzlicher Massen verdienlich und würdig machen möge/ auch seine Dankbarkeit dar zuthun allen möglichen Fleiß und Mühe anwendet: Also wil auch ich/ **Großmächtigster König**/ weilen mich deine Majestät ohne allen Verdienst bloß aus sonderbahrer Gnade und Königlicher Clemenz aus tiefer Verach-

Verachtung und grausamer Finsternüß in diesen hohen Ehrenstand erhoben/ mit allen Kräfften dahin bemühet sein/ wie ich deinem zu mir gesezztem Allergnädigsten Vertrauen nur einiges Genügen leisten/ durch meine Treue deinen Königlichen Zepter befestigen helfen/ mit meinem Fleiß deine Macht vermehren/ und die Ehre deines Egypten durch meine schuldige Wachsamkeit erweitern möge.

Wiewohl ich mich mit diesem Versprechen fast zu viel unterfange/ in dem ich des mir aufgetragenen hohen Ammtes allzu grosse Würdigkeit/ und hingegen meine unverdiente Unwürdigkeit anschaue; Doch aber hoffe ich/ es werde/ was meiner Unmögenheit zu schwer fallen möchte/ zuversichtlich Deiner Majestät großmächtiges Ansehen leichtlich ersezzen können/ und da ich nur der Beharrlichkeit deiner Gnaden/ **O Allerdurchläuchtigster König**/ vergewissert/ getraue ich wohl/ nächst der Hülffe Gottes/ deine

Geschäffte auch desto leichter auszurichten/ und das mir anbefohlene hohe Ammt nach Wunsch des Königes/ und zu des ganzen Welt-berühmten Egyptischen Reiches Besten desto glükklicher zuverwalten.

Ist derohalben dieses einzig und allein meine allerunterthänigst- und demühtigste Bitte/ daß ich vor allem mit dem erfreulichsten Glanze Deiner Gnaden stetig möge beleuchtet und begleitet werden: Ich aber werde mich auch hingegen in dieser meiner Ehren-Stelle also verhalten/ daß/ ob ich schon deinen Egyptiern zu einem Oberherrn von Deiner Majestät vorgesezzet bin/ ich doch gegen dieselbe nicht als ein Oberherr hochmühtig verfahre/ noch/ als ob mir solche Ehren-Stelle zu einer Belohnung meiner Verdienste zugeeignet währe/ mich derselben stolziglich übernehme und mißbrauche; Sondern mich vielmehr allezeit also bezeige/ als ob ich erst nach solcher Würde zu streben und mich derselben würdig zu machen begehrete/ und wil ihnen durch meine Liebe gegen sie/ sich meiner als eines wahren und

getreu-

getreuen Landes-Vatern zu erfreuen / und daß sie Dir / als ihrem Könige / daß du mich zu einem Verwalter über sie gesezzet / dafür noch selbsten danken sollen / Anlaß geben / damit du / O

Großmächtigster König /

deine Gnade mir wiederum zu entziehen nicht Ursach haben / sondern mir selbe vielmehr noch ferner zuzuwenden bewogen werden mögest. Und werde auch unterdessen / gleich wie der bekannte Künstler Phidias sein Ebenbild so artig in den Schild der Minerven gegraben / daß solches kein Mensch wieder heraus bringen / kunnte / er zerschmisse dann den ganzen Schild ; ebener Massen Deine mir erwiesene hohe Gnade /

Unüberwindlichster König /

so fest und tieff in mein Herz verschliessen / daß derer dankbahres Angedenken kein Mensch heraus reissen solle / er habe mir dann zuvor das Herze aus dem Leibe gerissen / und das Leeben von meiner Seele geschieden / und

zwünge mich also durch den Tod derselben zuvergessen. Unterdessen lebe wohl/ **Großmächtigster König**/ und laß auch mich von den beharrlichen Stralen Deiner Gnade beleuchtet/ und sicher leben.

Unterthänigste
Annehmung
eines
Landes-Fürsten/
unter
Der Person eines von gemeiner Statt Abgeordneten/
abgeleget
von
Jocob Wilhelm Weißen/
Erfurtensi.

****

Durchlauchtigster / Hochgebohrner Fürst / Gnädigster Fürst und Herr /

DJe vorigen Zeiten pflegten unter vielen verständigen Völkern denen Durchlauchtigsten Obrigkeiten das Antlizz mit einer ewigen Dekke zuverhengen / und den begötterten Straal desselben denen Untertahnen zu mißgönnen. Die hochgestiegenen Perser hielten unter ihren sonst nicht ungereimten Verfassungen diese ausdrükkliche : ΒΑΣΙΛΕΙΣ ΣΠΑΝΙΩΣ ΟΡΩΝΤΑΙ ΚΑΙ ΔΥΣΠΡΟΣΟΔΟΙ ΩΝΤΑΙ, **unsere Könige sollen sich schwerlich sehen / und noch schwerlicher sprechen lassen.**

Von denen großmächtigen Medern schreibt gleichmäßiges der berühmte

Ge-

Geschichtschreiber Herodotus; und Plutarchus, der alte Bräuche sonderlich bemerket/ gedenket mit Nahmen/ daß Demetrius; Tacitus erzählet/ daß Tiberius; Polybius berichtet/ daß Philopator; andere/ daß andere dergleichen genau in Acht genommen/ und sich fast niemahl das Volk öffentlich/ sehr selten auch ihre Bedienten im Gemach/ beschauen lassen.

Ja es wissen die nähern Zeiten ein gleich-kommendes Beispiel anzuführen. Philippus, dieses Nahmens der andere/ König in Spanien/ nach dem er das Königreich Portugal/ welches er vor eine Belohnung aller erlittenen Gefahr zu schätzen pflag/ seiner Krohne beigeleget hatte/ verkerkerte sich selbst in sein Zimmer/ mit festgeschlossenem Vorsatz/ von dar an das freie Licht niemahls wieder zu treten/ gestattete auch niemanden vorzukommen/ es wahr dann/ daß mann durch langwieriges und unabläßiges suppliciren hierüm/ ihn endlich abgemüdet und fast wie übertäubet hatte.

Gleichförmige Beispiele liegen uns annoch in grosser Menge zur Hand/und könnten ohne Mühe beigebracht werden: Allein weil die Sache an Klarheit schon mit den heitern Mittags-Straalen kämpfet / scheinet nicht rahtsam / durch einige Weitläufftigkeit die Zeit zu verspielen.

Die Ursachen/ aus deren Anregung solche Abentheurliche Sitte in den Schwang bracht worden / sind wenig an der Zahl / und sehr schwach / an Kräfften. Einmahl meineten die Beschüzzer dieses Brauchs/ es ahmeten hohe Obrigkeiten hierinne Gotte/der höchsten Obrigkeit/ welchen Sie aus Pflichtschuld vorstellig zu machen / und sich ihme möglichst zu verähnlichen hätten/ nach. Denn gleich wie derselbe in einem verborgnen Throne hauset / und seine Majestät nie/ oder doch selten/und nur bei vorfallenden höchstdringenden Ursachen offenbahret/ und Menschlichen Augen unterwirfft: Also wolte theuren Fürsten / welche Götter dieser Erden aus höchster Würdigkeit benah,

nahmet werden / obliegen / daß Sie den Straal Ihrer Gegenwart hoch und theuer achten / solchen durch offentlichen Anschau nicht entheiligen / noch ohne unvermeidliche Nohtwendigkeit dem Pöbel Preiß geben sollten.

Darnach bildeten Sie den genereusen Gemühtern hohes Geblühtes bald von zarter Kindheit ein / es währe die Entziehung solches Anschauens ein heimliches Mittel / ihren hohen respect und Ansehen / welches fürwahr die Seele und ganzes Leeben der höchsten Bohtmäßigkeit ist / zu erhalten und zuvermehren. Und zu solchen Zwekk muste ihnen Plinius dienen / welchem / etwa in anderm Vorsazz / diese Worte entfallen: continuus conspectus minus verendos, ipsâ satietate, facit. Desgleichen Apulejus, welcher ganz auf ihren Schlag spricht: parit profectò conversatio contemptum, raritas conciliat admirationem.

Allein weder diese iezt berührte Bewegnüsse noch auch die kurz zuvor angeführten Beispiele sind solches Vermögens / daß Sie der verständigen Nach-

welt solchen Brauch beliebt zu machen/ oder denen Durchlauchtigsten Obrigkeiten unserer Zeit aufzubürden vermocht.

Denn was Anfangs die Beispiele der Meder und Perser betrifft/ lassen wir uns die Augen so nicht verkleistern/ daß wir nicht sehen sollten/ was hinter solcher Dekke verborgen gelegen. Bei diesen Völkern funden sich die Magi, gelehrte und in aller Weißheit erfahrne Leute/ welche zu Reichs- und sonst geheimdesten Rähten gebraucht wurden/ in deren Händen spielete das Scepter/ also gar/ daß die Könige fast nur den Titul/ sie aber die Gewalt führeten/ und Land und Leute durch ihre Hand regireten: Wann sichs nun zutruge/ daß ein König mit Tode abgieng/ verhöleten dieses dem Volk/ und regirten unter dem Nahmen des Königs viel Jahre lang fort. Denen übrigen angeregten Beispielen stehet der Gesezz-gültige Spruch: non exemplis, sed legibus judicandum; entgegen.

Auf eingewendete Ursachen ist unschwer

schwer eine Antwort zu erfinden / und haben schon vor vielen Zeiten hochweise Prinzen selbst erörtert / daß Sie mit demühtigem Dank erkenneten / daß Sie Gott der grossen Gnade gewürdiget / und zu seinen Vicarien uff Erden eingesezzt: Sie seien auch unvergessen / wie ihnen dannenhero obliege / daß Sie sich alles vermögens bearbeiten / damit Sie ihrem Höchsten Principal sich verähnlichen mögen: allein Sie befinden / daß des grossen Gottes Wille und Meinung nicht sei / daß Sie ihm darinnen / daß Sie sich unsichtbahr machen / sollen nachfolgen / sonst würde er sie unsichtbahr erschaffen / nicht aber mit sichtbahren Leibern begabt haben. Ja es lauffe wieder Gottes Zwekk: sintemahl GOTT Obrigkeiten üm deß willen zu sichtbaren Göttern eingesezzt / daß sie mit ihrem Pöbel und Volke ümgehen / und deren anliegen also vernehmen sollen.

Dann auch / daß eingewendet wurde / daß offtmahlige Anwesenheit und Gegenwart einige Verächtlichkeit durch

verbor-

verborgene Bande nach sich ziehe/ ists nicht ohne/ daß solches zu weilen also ergehe. Allein es fleußt solche Verächtlichkeit keines weges aus der Gegenwart/ sondern dannenhero/ daß sich die gegenwärtige Person verächtlich erweiset. Wer ist denn von aller Vernunft so verlassen/ daß er das hochgeschmükkte Welt-Licht/ die Pracht-volle Sonne mit einigem Uberdruß oder Verachtung belegen sollte/ ům daß Sie täglich uns zuspricht/ und allen ihre Purpur-Straalen anzuschauen vergünstiget? Wer verachtet die Lufft/ ům daß Sie uns augenblikklich zur Seiten liegt/ und unsers Leebens Stüzze ist? Man lasse demnach die jenigen Fürsten/ welche ihres Anwesens sich zu schämen sattsame Ursach haben/ in ihren Zimmern sich ewig verbergen.

Eurer Hochfürstlichen Durchlauchtigkeit aber/

Durchlauchtigster / Hochgebohrner Fürst / Gnädigster Fürst und Herr/

bleibe

bleibe neben tausend andern der unverwelklichen Ewigkeit vor längst gewürdigten hohen Potentaten der vergötterte Ruhm / daß Eure Hochfürstliche Durchlauchtigkeit jenen Irrthum heute durch glor-würdigste Taht wiederleget / und Dero Durchlauchtigsten / höchst-erwünschten Gegenwart theureste Straalen an das Ihr unterworfene Land hocherfreulich anschlagen lässet.

Was sonst der Prinz des Gestirns / die Glanz-bekleidete Sonne / pflegt / daß sie nehmlich nach etwas länger-gefallenem trüben Wetter durch ihre gleichsam verjüngten Straalen in den Herzen der Sterblichen gehäuffte Freude erwekket: eben dieses thut /

Durchlauchtigster Prinz /

Eurer Hochfürstlichen Durchlauchtigkeit höchst verlangte Anwesenheit in den Gemühtern der gesammten Unterthanen hiesiges Orts. Alles schwebet in tausend Freuden und hat / um Eurer Hochfürstlichen Durchlauchtigkeit

keit Gegenwart zu geniessen/ Hauß und Wohnung verlassen/ und sich in Haufen auf Gassen und Strassen ausgetheilet.

Aus Eurer Hoch-Fürstl. Durchlauchtigkeit gnädigstem Anschauen blikket uns allerseits untrügliche Hoffnung beharrlichster Glükkseeligkeit / unverrukkliche Freude über standhafftige Gerechtigkeit und geruhlichem Friede / womit die Grenzen unsers geliebten Vaterlandes durch GOtt und Eure Hoch-Fürstl. Durchl. umkränzet stehen / die vollkommenste Zufriedenheit über Eurer Hoch-Fürstl. Durchl. gnädigste Zuneigung zu unserm Guht und Bluhte.

Welches alles denn wir unsers unterthänigsten Ortes mit gehorsamst-treuesten Herzen erkennen/ uns dessen/ als der höchsten zeitlichen Wohlfahrt und Seeligkeit/ unbeschreiblich erfreuen/ und nicht mehr suchen oder wünschen / als daß wir durch einige taugliche Bezeigungen unsere unterthänigste

ste Schuldigkeit darlegen/ und zu Eurer Hoch-Fürstlichen Durchl. gnädigsten Belieben einrichten könnten. Alleine weil unser/ leider! allzubekanntes unvermögen solches nicht zülässet/ müssen wir unser schuldigstes andächtigstes Gebeht/ untertähnigste Treu und verpflichtesten Gehorsam zu einem zwar ungleichen/ iedoch unfehlbahrem Unterpfande hier einsezzen.

In zwischen/ damit doch nur ein Schatten unserer Unterthänigsten/ treu-gehorsamsten Gemühts-Reizungen sich darstelle/ wird Eurer Hoch-Fürstl. Durchlauchtigkeit im Nahmen eines Rahts und Bürgerschafft dieser Stadt dieses geringe und ganz unwürdige Geschenke unterthänigst offeriret, auch zu Versicherung aller Gewarsamkeit die Schlüssel unserer Thore/ und mit denenselben die Schlüssel unserer unterthänigsten Herzen durch devote Hand zu Dero Füssen geleget.

Eure

Eure Hochfürstliche Durchlauchtigkeit geruhe solches in allen Hochfürstlichen Gnaden auf und anzunehmen / brauche unser geringes Vermögen / Leib und Leeben zu dero Gnädigstem Belieben / und regire ferner glükkseelig.

E N D E.

78 L 1645

TA-a

Bl. 1+2

ULB Halle 3
004 803 698

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-612759-p0087-9

Farbkarte #13
B.I.G.
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black
Centimetres Inches

4.

Anhang Etzlicher Deutschen Reeden/ Aus einem Collegio Oratorio, So In Jehna abgehalten worden.

JENA
bei Matthæus Birknern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-612759-p0089-4